

# **DIE FRAU AUS OBERKASSEL (ca. 12 000 v.u.Z.)**

*Von Gera Kessler*

## **Eine Bonnerin, als es Bonn noch nicht gab**



Nachbildung der Frau aus Oberkassel  
im LVR-LandesMuseum Bonn

© Foto: Gera Kessler, Privatarchiv

Sie hat ihr Leben auf dem Gebiet beendet, das heute zur Stadt Bonn gehört, 12 000 Jahre, bevor es die Stadt gab. Das wissen wir, weil ihr Grab gefunden worden ist: Zusammen mit einem älteren Mann und einem Hund haben andere Menschen ihrer Zeit sie in dem heutigen Stadtteil Oberkassel begraben.

Nach ca. 14 000 Jahren hat diese Frau wieder ein Gesicht: Die genaue Rekonstruktion der Weichteile des Gesichts durch die Frankfurter Rechtsmedizinerin Constanze Niess hat dies möglich gemacht. In ihrer Tauglichkeit überprüft ist die in der Kriminalistik angewandte Rekonstruktionsmethode dadurch, dass Angehörige von auf diese Weise rekonstruierten Individuengesichtern diese wiedererkennen konnten – also haben wir auch von der Oberkasselerin ein einigermaßen sicheres Bild. Genetische Untersuchungen zeigten Übereinstimmungen zwischen ihr und den heute in Finnland lebenden Sami.

Die Frau von Oberkassel war etwa 25 Jahre alt, ca. 1,59 m groß und ziemlich zart gebaut. Als sie starb, hatte sie schon Kinder geboren. Der gleichzeitig begrabene, ca. 50 Jahre alte Mann wies verheilte Verletzungen an mehreren Stellen auf.

## **Ein Leben in der Natur**

Die Zeit, in der sie lebte, war die ausgehende Eiszeit mit beginnender Erwärmung und den Herausforderungen der sich verändernden Lebensumwelt. Anfängliche Bewal-

dung mit Birke, Weide, Zitterpappel, Wacholder mit einigem Unterwuchs, auch außerhalb der Flusstäler, prägte die Landschaft, unterbrochen von offenen Grasflächen auf den Höhen. Die eiszeitlichen Großtierherden waren schon selten oder verschwunden. Wir dürfen annehmen, dass auch der Artenbestand an Blattpflanzen, Blütenpflanzen, Früchten, Wurzeln und Beeren bereits stark zugenommen hatte. Die Messwerte aus den Knochen der Oberkasselerin konnten Auskunft geben über ihre Ernährung: *„(Sie) [...] deuten auf einen geringen, aber messbaren Anteil von Süßwasserfischen oder -muscheln in der Ernährung der beiden Individuen aus Oberkassel hin [...]. Interpretieren lässt sich dieses Ergebnis mit der Annahme, dass beide Individuen aus einer Jäger-Sammler-Gruppe stammten, die sich zu einem erheblichen Teil von wilden Landtieren (evtl. Rotwild, Wildschweinen und anderen Tieren) ernährten, sowie zu einem kleineren Anteil Süßwasserfische regionaler Binnengewässer aßen.“* (Nehlich, S. 235)

Das lässt uns vermuten, dass sich die beiden nicht zufällig in der Nähe des Rheins aufhielten. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, dass sie gerade hier, am Anfang der Kölner Bucht, gegenüber der heutigen Rheinaue, gefunden wurden, von wo ab der Rhein ein breiteres Bett, einen intensiveren Bewuchs für notwendige Nährstoffe, leichtere Übergänge und zum Fischen geeignete flache Stellen bereithielt.

Wir können uns diese Frau gut vorstellen, wie sie die bei ihr gefundene schön gestaltete Knochennadel mit Tierkopf (ca. 20 cm lang und 1,2 cm breit) unterwegs in ihrem Haarschopf aufbewahrte, um sie dann als Werkzeug z.B. beim Herstellen von Netzen oder Reusen für den Fischfang als ihr Handwerkszeug einzusetzen (entsprechende Gebrauchsspuren sind an diesem Knochenstab nachgewiesen worden).

### **Wer waren ihre Angehörigen?**

Es gibt bisher keine Funde, die auf Angehörige in der unmittelbaren Nähe schließen lassen. Aber es gibt weitere Nachweise guter handwerklicher Fähigkeiten aus diesem Grab: Teile einer (zerbrochenen) Tierskulptur aus Geweih (vermutlich eine Elchkuh), ein durchlochter Tierzahn, eine abgesplitterte Pfeilspitze aus Feuerstein, an der noch Reste des Birkenpechklebstoffs für den Schaft erhalten sind – und warum nicht weitere Gegenstände aus vergänglichem Material annehmen, die die Zeit nicht überdauert haben. Für die Bestattung wurde Rötel benutzt sowie eine Abdeckung aus flachen Basaltblöcken, wie sie in der Nähe gefunden werden.

Den Kontakt und die Kommunikation mit anderen Menschen dieser Federmesser-Gruppen genannten Kultur können wir uns vorstellen, wenn wir berücksichtigen, dass es ca. 40 km weiter südlich, am Ausgang des Neuwieder Beckens, mehrere Nachweise von menschlichen Siedlungen aus der gleichen Zeit gibt. In Neuwied-Irlich wurde die Grabstätte einer Frau, ca. 20 bis 35 Jahre alt, mit zweien ihrer Kinder, 8 bis 12 Jahre und 6 bis 12 Monate, gefunden. Die Verwendung von rotem Ocker, einem durchlocherten Schmuckzahn und mehreren Feuerstein- und Knochenartefakten verweist auf die gleiche Zeit. Nicht weit davon entfernt, in Neuwied-Niederbieber, wurden Zeltplätze und Feuerstellen aus dieser Zeit entdeckt, die belegen, dass die späteiszeitlichen Menschen längere Zeit an diesem Siedlungsplatz gelebt haben.

## **Frauen-Alltag**

Und wir erhalten einen Einblick in den Frauen-Alltag und das Weltbild dieser Zeit durch einen ebenfalls an diesem Ort gefundenen Sandstein, der z.B. als Pfeilschaftglätter gedient haben kann und auf dem mehrere, in einer Reihe stehende, abstrakte Frauenfiguren abgebildet sind.

Diese erinnern so auffallend an die ca. 2000 Jahre älteren Abbildungen tanzender Frauen auf Schieferplatten, die als „Typ Gönnersdorf“ diesen Darstellungen den Namen gegeben haben, dass wir darin eine bis in die so ganz andere Zeit der Oberkasselerin lebendige Frauen-Tradition anerkennen müssen.

Die Herausforderungen unserer eigenen Zeit sind uns oft näher als die Geschichte dieser langen Zeiträume. Die Frau aus Bonn-Oberkassel erinnert uns daran, dass wir Töchter einer ungebrochenen Abfolge von Müttergenerationen sind, deren Errungenschaften, gemeisterte Herausforderungen, Erkenntnisse, Erfahrungen und Traditionen auch am Rhein uns erlauben, auf dem aufzubauen, was sie erarbeitet haben.

## **Quellen**

- Olaf Nehlich: Ernährung in der Steinzeit: Biochemische Ergebnisse zur Ernährung der Menschen in der Steinzeit, in: Liane Giemsch/ Morton Hegewisch (Hg.): Eiszeitjäger. Leben im Paradies. Europa vor 15 000 Jahren. Ausstellung und Begleitbuch. LVR-LandesMuseum. Bonn 2015.
- 600 000 Jahre Menschheitsgeschichte in der Mitte Europas. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Mainz 2006.